

„Jedem nach seinen Bedürfnissen – Gerechtigkeit oder Kommunismus?“

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

Matthäus 20, 1-16

Eins der bekanntesten Gleichnisse Jesu findet sich in Matthäus 20. Fünf verschiedene Gruppen von Arbeitern sind verschiedene Zeiten im Weinberg zu Gange und erhalten am Ende alle den gleichen Lohn.

Das Gleichnis beschreibt den ganz normalen Alltag von Tagelöhnnern. Früh am Morgen geht man auf den Markt und bietet seine Arbeitskraft an. Die Arbeitgeber bzw. ihre Verwalter genauso, sie suchen sich die benötigten Kräfte jeweils für einen Tag. Die antiken Uhrzeiten beginnen um 6 Uhr morgens zu zählen: die dritte Stunde ist also 9:00, die sechste um 12:00, die neunte um 15:00 und die elfte um 17:00 Uhr. Zur zwölften Stunde, um 18:00 Uhr endete normalerweise der Arbeitstag der Tagelöhner und der vorher vereinbarte Lohn wird ausgezahlt.

Kommentar Stuttgarter Neues Testament

Gottes Barmherzigkeit und Gnade ist nicht mit menschlichen Maßstäben berechenbar und messbar. Gott ist unermesslich in der mehrfachen Bedeutung des Wortes: Allen, wann und wie immer sie in seinen Dienst traten und was immer sie vorher getan oder nicht getan haben, gibt er den gleichen, den vollen Lohn, das ewige Leben, nicht mehr und nicht weniger. Er tut das bewusst vor aller Augen – damit die Ersten sich mit den Letzten und für sie freuen können und Gottes Güte preisen. Matthäus hat dieses Gleichnis Jesu in den Zusammenhang der Kapitel 18-20 eingeordnet und seine Botschaft auf die hier angeschlagene Thematik der Jüngerschaft bezogen. Für sich genommen hat es manche Ähnlichkeit mit dem Gleichnis von den beiden Söhnen Lk 15,11-32 und zunächst auch eine ähnliche Aussageabsicht.

Thematische Arbeit: Wie fühlt sich das eigentlich an, wenn alle das Gleiche bekommen?

Die Gruppe wird aufgeteilt, der Einfachheit halber nicht in fünf, sondern nur in zwei Gruppen.

Die erste Gruppe sind die „Ersten“, also die Arbeiter, die morgens als erste mit der Arbeit beginnen und den ganzen Tag dabei sind.

Die zweite Gruppe sind die „Letzten“, also die Arbeiter, die erst eine Stunde vor Feierabend anfangen.

Zwischen den „Ersten“ und den „Letzten“ findet ein Gespräch statt.

Drei Varianten sind möglich:

1. Das kann ein Briefwechsel sein. Dazu wären zwei Räume sinnvoll, damit die beiden Teilgruppen sich ungestört unterhalten können. Die „Ersten“ beginnen einen Brief, die „Letzten“ antworten. Es kann mehrfach hin und her gehen. Am Ende kommen alle zusammen, die Briefe werden noch einmal verlesen und diskutiert.
2. Das kann auch ein normales Gespräch sein. Dazu reicht es aus, sich gegenüber zu setzen. Jeweils eine/r aus der Teilgruppe spricht, dann antworten die Anderen. Auch hier beginnen die „Ersten“.
3. Das kann ein Gespräch mit zwei Stühlen sein: Zwei Stühle stehen in der Mitte, auf den einen setzt sich der/die „Erste“, auf den anderen der/die „Letzte“ und äußert sich entsprechend der Rolle. Nach der Äußerung geht man zu seinem Platz zurück. Jede/r kann beide Rollen abwechselnd übernehmen.

In allen drei Varianten ist es wichtig, sich bewusst zu sein, dass Jesus hier von Gott und seiner unermesslichen Barmherzigkeit spricht.

Falls das Gespräch nicht so gut in Gang kommt, sagen die „Ersten“ Vers 12 aus dem Gleichnis: „*Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben.*“ Oder den gleichen Satz aus der Volxbibel: „*Die da haben nur 'ne Stunde gearbeitet und kriegen dieselbe Kohle wie wir. Dabei mussten wir den ganzen Tag in der brüllenden Hitze malochen!*“ Die „Letzten“ regieren darauf.

Es kann sich ein allgemeines Gespräch über die Idee des Kommunismus anschließen. Taugt dieses Gleichnis zur Begründung einer Wirtschaftsordnung? Oder funktioniert die Ökonomie nur, wenn das Leistungsprinzip herrscht?